

Abonnement.

Jahrs. . . . .  
halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

Nr. 90.

Fünfter Jahrgang.

Eintrittsgebühr

Die Zelle oder deren Raum 10 Fr.  
Wiederholung 7  
Briefe und Gelber franko.

# Freiburger - Zeitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 10. Nov. 1869.

### Nach den Wahlen.

Das Schweizervolk hat am 31. Weinmonat seine Abgeordneten in den Nationalrat gewählt. Wenn auch die verschiedenen Parteien ihre Kandidaten vorschlugen, sie mit mehr oder weniger Glück dem Volke aufriefen, so fanden die Wahlen doch in ruhiger, dem Schweizervolke würdiger Weise statt. Der gesunde Sinn des Schweizers hat sich bei dieser Gelegenheit auf's Neue bewährt, fühlte sich auch Mancher in seinen Interessen beeinträchtigt, so unterzog sich doch die Minderheit der Mehrheit mit republikanischer Ergebung.

Das Mehrresultat war in mancher Beziehung nicht das von der revisionssüchtigen Partei erwartete; man wählte meistens wieder die Alten oder dann Männer, welche nicht gesunken sind, die Zeiten der Helvetik wieder herbeizuführen, d. h. für eine Bundesrevision zu stimmen, welche den Rest der Kantonalsouveränität dem Untergange weihen sollte.

Die Konservativen haben in den meisten Kantonen ihre Vertreter wiederum in den Nationalrat gebracht, andere Kantone haben entschiedene Vortheile errungen wie Luzern, wo die Konservativen nun bis auf zwei alle Vertreter für sich haben.

Das Gesammtresultat ist selbst nach dem Eingeständniß des "Bund" ein solches, daß von einer Totalrevision der Bundesverfassung im Sinne der ultraradikalen Partei nicht zu denken ist. Es ist dieses ein neuer Beweis dafür, daß das Schweizervolk noch das Gesetz der Willigkeit kennt und achtet, daß es nicht wohlvorberechte Rechte der Willkür einer Fraktion unterordnen will.

Zum Kanton Freiburg speziell hat die konservative Liste den Sieg mit einer bedeutenden Mehrheit davon getragen, doch gab sich im Allgemeinen die Ansicht kund, daß man nicht immer gesunken sei, die nämlichen Männer in die eidgenössischen Räthe zu senden und daß man überhaupt wünsche, es möchten unsere Vertreter bei wichtigen Angelegenheiten auch einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Anteil an allen Verathnungen im Bundeshause nehmen. Mögen sich die wiedergewählten Nationalräthe diese Lehre merken.

Die freiburgische Presse radikalerseits ergibt sich so ziemlich ruhig dem gefallenen Entscheid, nur der "Märzenbieter" stellt sein Gebiet unter den besondern Schutz der Eidgenossenschaft, weil ihm kein Vertreter zu Theil geworden.

Es ist eben das Loos der Minderheit, sich von der Mehrheit überstimmen zu lassen und darin muß sich auch das Verteilungsbüro, besonders deshalb, weil da wo der Seebezirk allein zu wählen hat, man sich um die Minderheit auch nicht im Geringsten kümmert. So sind die 400 katholischen Wähler des Seebezirks bei den letzten Grossrats-Wahlen durch die 800 protestantischen vollständig überstimmt worden, deun während diese 12 Vertreter haben, ließ man Zonen auch nicht einen einzigen.

Daraus sieht man, daß die radikale Partei, da wo sie die Mehrheit hat, sich zu einem Zugeständniß herabläßt, daß man da von einer Verteilung der Minderheit ebenso wenig wissen will, als von Seite der Konservativen, also hat der "Märzenbieter" sich nicht über Rechtsgleichheit zu beklagen, sondern er sieht bloß, daß andere Leute ganz gleich verfahren können, wie der Seebezirk.

### Eidgenossenschaft.

Bern. Donnerstag Abend ist im Narziale ein Handlanger, Namens Christian Nüskenacht, verunglückt, indem ihm bei einem Bau von einem Stein beide Beine abgedrückt wurden. Man zweifelt an seinem Auskommen.

Zürich. Am nächsten Sonntag hat das Bürgervolk über 4 Gesetze abzustimmen, welche ihm vom Kantonsrath vorgelegt werden; es sind dies die Gesetze über die Militärausbildung durch den Staat, über die Heraussetzung des Salzpreises, über die Kantonalfank und über das Verfahren bei den Wahlen.

Luzern. Die Gemeinde Toppelschwand hat in zahlreicher Versammlung einstimmig beschlossen, sich mit dem vom Eisenbahncomitee zugetheilten Quote von Fr. 5000 am Eisenbahngesellschaften Langnau Luzern zu beteiligen. Ebenso beschloß die Korporationsgemeinde, an dem gleichen Eisenbahngesellschaften mit Fr. 1500 sich zu beteiligen.

Urt. Was den Gotthard-Tunnelbau anbetrifft, so macht sich der Gratto anstrengig,

denselben in 3—9 Jahren in einer Länge von 14.9 Kilometer herzustellen, was den Meter zu 4500 Fr. veranschlagt, für den ganzen Tunnel die Summe von 67 Mill. Fr. ergeben würde. Da die Natur des Gotthardgesteins die Auswölbung des Tunnels überflüssig macht, so hält es die technische Sektion sogar für möglich, daß der Meter zu 4000 Fr. erstellt werden könnte, was eine Kostenverminderung von etwa 7½ Millionen ergeben würde.

Basel. Der Große Rat hat nun einen Theil des neuen Habilitgesetzes auch in zweiter Beratung behandelt. Den andern Theil gedenkt man in der nächsten Session zu beenden. Aus verschiedenen Gesetzesparagraphen entnehmen wir, daß die wirkliche Arbeitszeit 12 Stunden nicht überschreiten darf. Von Abends 9 Uhr bis Morgens 5 Uhr sollen die Fabriken geschlossen sein, an Sonn- und Festtagen gänzlich, ausgenommen dringende Reparaturen an den Maschinen. Das Überstreiten des gesetzlichen Maximums der Arbeitszeit ist nur in Ausnahmefällen und mit besonderer Bewilligung für die Hüttsarbeiten der Bandfabrikation, für Härtereien und mechanische Werkstätten gestattet und infolfern es nicht jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren betrifft. Über den Mittag ist den Arbeitern eine Ruhezeit von mindestens 1 Stunde, den Hausfrauen auf Verlangen 1½ Stunden zu gewähren. An Samstagen sollen die Fabriken Abends 6 Uhr und vor Festtagen um 5 Uhr geschlossen werden. Jeder Fabrikherr hat eine Fabrikordnung anzustellen und der Polizeidirektion zur Genehmigung vorzulegen.

Baselland. In Lutzen lebt eine alte Jungfer, Dorothea Biobek, im Alter von 73 Jahren, welche noch gesund und munter ist, ihren Lebensunterhalt selbst verdient und fleißig die Kirche besucht. Das Interessanteste aber ist die Thatiache, daß biele in hohem Alter stehende Jungfer alljährlich ein oder zwei Mal nach Basel geht, um dort ihrer noch lebenden "Gotte", die 94 Jahre zählt und sich noch der besten Gesundheit erfreuen soll, einen Besuch abzustalten. — Gewiß eine seltene Erfahrung, daß "Laukind" und "Gotte" im Alter von zusammen 167 Jahren noch am Leben sind.

Baselstadt. Statistisches. Nachdem 35 Verwaltungsbericht des Stadtrathes zu Basel sind ier im Jahr 1868 1304 Kinder zur Welt gekommen (1867: 1289), und zwar von bürgerlichen Eltern 291, von Einhaben 1012. Von den 291 Bürgerkindern waren 144 Knaben und 147 Mädchen; bei den Einhaben wälzte das männliche Geschlecht vor: 542 Knaben gegen 471 Mädchen. Todgeboren waren unter diesen 13, 5 Knaben und 8 Mädchen;

unter den Einsäben 47, 26 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 60 Uneheliche 3, bzw. 96, zus. 99 Zwillinge gebürtig kamen 14 vor, wovon 2 auf Bürger fielen, 12 auf Niedergelassene. In konfessioneller Beziehung waren Angehörige der reformierten Landeskirche 280 Kinder von Bürgern und 655 von Niedergelassenen, zus. 935; der katholischen Konfession 11 Kinder von Bürgern und 347 von Einsäben, zus. 358; der apostolischen Gemeinde gehörte 1 Kind an, den Neutäufern 2, den Wiedertäufern 1, der israelitischen Gemeinden 7.

Beerdigt wurden im letzten Jahr 882 Personen (1868: 1006), und zwar Bürger 539, Einsäben 443. Von 74 todgeborenen oder schon vor der Taufe gestorbenen Kindern ab gesehen, starben im 1. Lebensjahr 290, im Alter von 1 bis 10 J. 99, von 10 bis 20 J. 54, von 20 bis 30 J. 63, von 30 bis 40 J. 79, von 40 bis 50 J. 70, von 50 bis 60 J. 74, von 60 bis 70 J. 108, von 70 bis 80 J. 47, von 80 bis 90 J. 16, über 90 J. 2. („Basl. Nachr.“)

**Appenzell.** Wie die „Appenzeller Zeitung“ meldet, kann Herisau trotz des vorhandenen guten Willens das nächste ebdg Schützenfest nicht übernehmen, da dort über ein Thal geschossen werden müsse und die Schußweite nicht weniger als 1000 Fuß beträgt. Bei dieser Sachlage kommt die „R. St. Stg.“ wieder auf Zürich zurück und erklärt, alle Schützen würden es freudig begrüßen, wenn die Schützengesellschaft von Zürich sich zur Übernahme entschließe.

**St. Gallen.** Wie die „Verner Tagepost“ berichtet, hat ein Hr. Bösch in Ebnet, am Fuße des Speer eine Fischzuchtaufstalt eingerichtet, die nach dem Zeugnis von Krennern als das Lüchtigste, was in diesem Fach geleistet wurde, gerühmt wird. Es ist nicht sowohl die Brutanstalt, als namentlich die Vorrichtung für die Aufzucht der jungen Fische (Korellen) von Interesse. Die ausgedachte Vage mit dem waren Quell- und Bachwasser, welches nach Bedürfnis vermengt, oder dessen Zusatz vermehrt oder vermindert werden kann, die Bassins, in welchen die jungen Korellen nach dem Alter sortirt, groß gezogen werden, — machen die Anstalt zu einer Musteranstalt. Die Belohnung bleibt denn auch nicht aus; denn die Aufzucht der jungen Korellen, an deren Möglichkeit man bis in die neueste Zeit gezwitsert hatte, bewährt sich auf's Beste und schone manches Fischlein mügte gebadet oder an der

Gance den Beweis dafür leisten. — Hr. Bösch wäre nicht abgeneigt entweder vermehrte direkter Beteiligung ab Seite der Karlsruher Regierungen oder sei es durch Aktiengesellschaften von Privaten oder Corporationen sich zu verbinden, und dadurch seinem Erfolgeissement jene Ausdehnung zu geben, wodurch einer größeren Abnahme der edleren Fischsorten genutzt werden könnte.

**Gräubünden.** Die Klauenensche ist in Untervaz ausgebrochen.

**Margau.** Das Budget dieses Kantons für das Jahr 1870 schließt mit einem Defizit von Franken 437.000. Die Ausgaben sind veranlagt auf Fr. 2,594,965.70. Auf dem Ausgabenetat figuriren die einzelnen Deparetamente mit folgenden Ziffern:

Direction des Innern Fr. 208,225, Justizdirektion Fr. 49,854, Polizeidirection Fr. 163,432, Finanzdirektion Fr. 205,012, 50, Erziehungsdirektion Franken 474,297, Militärdirection Fr. 323,132, Paudirection Fr. 484,140 Kirchenwesen Fr. 260,468.20. Das Reichtumswesen verursacht dem Staat eine Gesamtausgabe von Fr. 246,890.

Unter den Einnahmesquellen sind hervorzuheben: der Ertrag des Staatsquots mit Fr. 1,073,993.70, der Ertrag der Regalien mit Fr. 23,524, der Ertrag der Abgaben mit Fr. 238,650.

— **Dorf im U. L.** Letzten Dienstag Abends fiel in hier der bereits 16 Jahre alte Heinrich Rey, Räuberheide, in Folge Unvorsichtigkeit ab der sogen. Haibenhörte, wodurch derselbe noch in gleicher Nacht seinen Geist aufgab.

**Thurgau.** Zwischen Horn und Steinach wurden in einer der letzten Nächte Schwellen quer über die Eisenbahnschienen gelegt, um ein Entgleisen des Bahnhuges zu verhindern. Der Bahnwärter entdeckte dieselben noch rechtzeitig und verhütete dadurch ein großes Unglück. Die beiden mutmaßlichen Thäter sind bereits gefangen eingezogen.

**Waadt.** Zwei Jäger von Chabrey haben am 30. Oktober 5 Dachie geschossen im Gewicht von 158 Pfd., dazu 2 Küchle und 2 Hasen. Eine ausnahmsweise reichliche Jagd in einer so wildarmen Zeit.

## Ausland.

**Deutschland.** Die jüngste Erderschütterung hatte ihren Mittelpunkt in der Gegend von Grosserau zwischen Farmstadt und Mainz, wo schon in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober mehrere Stöße verspürt wurden. Man schreibt aus Grosserau vom 31. Okt. Soeben, 8 Uhr 20 M. Abends, hat ein gewaltiger Stoß die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt. An Stärke und Ausdauer die heute Vorigen bemerkten Stöße weit übertreffend, erschütterte er die Häuser in einer so sichbaren Weise, daß Jedermann für den nächsten Augenblick den gänzlichen Zusammenbruch erwartete. Der größte Teil der Bevölkerung verweilt auf den Straßen und sieht mit banger Besorgniß der Nacht entgegen. In böhem Maße beruhigend muß der Umstand einwirken, daß seit gestern Abend die Stärke und Ausdauer der Stöße im Ganzen sich fast verdoppelt, wenn auch zwischen den starken Stößen schwächere wahrgenommen wurden.

Heute Mittag, kurz vor 12 Uhr, erfolgte ein starker Stoß, um 3 Uhr 25 Min. ein stärker und sehr der oben erwähnte stärkste Stoß. In den Zwischenräumen zwischen diesen gewaltigen Erderschütterungen erfolgte eine größere Anzahl geringerer, und zwar in immer kürzeren Abschnitten. Von der Gewalt des Stoßes um 3 Uhr 25 Min. kann der Umstand einen Begriff geben, daß hier Schornsteinen einzürzen, Küchengeräthe zertrümmer wurden und Dosen einstürzten.

Ein anderer Korrespondent des „Frankfurter Journal“ schreibt aus Grosserau: „Einige vom Grossen Kreisrat Dr. Böckmann angeordnete Vorschriften, wie die Verlängerung der Straßenbelichtung, Bereitschaft der Löschmannschaft u. a. dienten zu möglichster Beruhigung der Bevölkerung. In der Geschichte der Erdbeben wird das unerhörte wegen seiner langen Dauer und der außerordentlich großen Anzahl der Erderschütterungen um so mehr von Interesse sein, als die ganze hiesige Gegend gewiß auf eine bedeutende Tiefe aus angeschwemelter Erde besteht, in welcher derartige Erscheinungen bisher nicht vorgekommen sind.“

**Rom.** Hier soll für die Dauer des allgemeinen Koziliums vom 1. Februar 1870 an eine allgemeine Ausstellung von christlicher Kunst aller Länder stattfinden.

Und daß er mit Gedernstein ein und desselben Geschlechtes sei.  
Wie er ihm alle Papiere vorgelegt hatte, wovon er entnehmen konnte, daß alle Gefahr vorüber sei. So ließ er ihn auch jetzt Einsicht von seinem Diplom nehmen und nannte ihn seinen lieben Vetter.  
„Mein, nicht Vetter, sondern Sohn sollst du mir sein, Heilenhauser von Kesselsheim!“ rief der Graf. Der Himmel hat uns keine Kinder geschenkt, wo könnte ich ein besseres finden, als dich? Deine enge Bratschatt soll sich erweitern, denn du wirst mein Erbe sein. Die Güter des Wylich mit dem zerschmetterten Schädel werden in die rechte Hand zurückkommen. Gott, Gott, wie verblendet war ich, daß ich dem Gelde nachjagte und thörichten Leidenschaften fröhnte. Der Wald, den ich durch den Kaufvertrag an mich zu reißen versuchte, wird doch dem Geschlechte gehören, und der alte Hölserich wird nicht mehr an den Grenzen stehen und höhnisch über mich lachen.“

Der Winter herrschte schon mit strenger Kälte in der nordischen Heimat, als sie ankamen, aber Gedernstein fühlte sich so warm im Herzen, daß die äußere Temperatur an ihm vorüberglitt. Alle Tage wurde es ihm

Italien  
Nächte von dem von zehn Civita-Wellen scheiterte, wurden stark vern

Belgien  
Freiheit Brüssel Straße, und wo verbreitet wurde u. Geldwechla Cour Hand ein Paed francesbill war so der durch Haus Ny demjenige oder eine

England Peabody

Türkei schiede von Gnaden verehrte Servies, der selben flinte in eine gold batte, der arme vollen Gi thätigk ließ sie 140,000, dienenden Geistlichkeit

— O sans nach Wegbleit die an e Hoffnung egyptisch

Der gewesen

lich wort Weis ist im und Tid nüch gen nicht be sätigt. Jugend die Zeit ist es zu Wenn e gnädig doch den gen zu im Gew Schloss soll, dat

Sein Keelssch Galt g Deutte betete wurde Wolfs plane,

## Feuilleton.

### Das Testament und der Kaufvertrag. (Fortsetzung)

Die Reisekoffer wurden gepackt; am nächsten Tage schon verliehen sie die Villa und reisten langsam und mit vielen Unterbrechungen den Alpen zu. Kascher zu reisen ließ des Grauen Gesundheit nicht zu; aber er kräftigte sich mit jedem Tage mehr, und als endlich die Alpen vor ihnen auftauchten, da fühlte er sich wieder stark, wie vor seiner Krankheit.

„Prächtiger Mensch,“ sagte er zu Wolfgang, „durch deinen Edelmuth allein bin ich geistig und körperlich gerettet worden. Womit kann ich so viel Wohlthaten vergelten?“

„Dadurch, daß Sie mit Ihrer Gemahlin zuwenden in meiner Grafschaft vorsprechen.“

„In deiner Grafschaft? Wie soll ich das verstehen?“

Wolfgang erzählte ihm, wie alles gekommen

Italien. In einer der letzten stürmischen Nächte wollte die päpstliche Sicherheitspolizei Vigni, von dem Polizisten Joamino kommandiert und von zehn Mannen besetzt, in den Hafen von Civita-Bedchio einlaufen, wurde aber von den Wellen auf Felsklippen gescheitert und scheiterte. 4 Männer kamen um, die übrigen wurden von den Klippen gerettet, wovon vier stark verwundet waren.

Belgien. Ein Diebstahl von unerhörter Frechheit ist am 30. Oktober Nachmittag in Brüssel verübt worden, und zwar in einer Strope, wo beständig der größte Verkehr ist und wo die Gasbeleuchtung beinahe Tagesschelle verbreitet. Mit einem großen Pfasterstein wurde um 5½ Uhr das Schautafel des Geldwechselsehauses Ulysses, Montagne de la Cour 74, eingeworfen und mit gebrochener Hand durch die daenisch entstandene Dose ein Päckchen mit zwanzig belgischen Tausendfrancsbillets entwendet. Die Überwachung war so gross, daß niemand den Dieb verfolgte, der durch eine Seitenstraße davontiefte. Das Haus Ulysses hat eine Belohnung von 25% demjenigen versprochen, der die ganze Summe oder einen Theil derselben wiederholt.

England. Von London, 5. November. George Peabody ist in letzter Nacht gestorben.

Türkei. Kaiserin Eugenie hat bei dem Abschiede von Konstantinopel das Röthlein ihrer Gnaden reichlich ausgethan. Dem Sultan verachtete sie zwei große prächtige Wasser von Sevres, dem Grossvozir ein Tee-Service aus derselben Fabrik, Reit-Patch eine schwere Jagdfleine und ihre Photographicie, Kiamyl Bey eine goldene, mit Tiamanten geschmückte Tabakspfeife, Murzaver Bey ein Paar Hemdkäppchen, der armenischen Kirche einen äusserst wertvollen Gobelins Leppich, den französischen Wohltätigkeitsanstalten von Konstantinopel hinterließ sie 17.000, denen der türkischen Provinzen 40.000, denen Ägyptens 20.000 Francs, dem dienenden Personale der Paläste und der Geistlichkeit der Moscheen 60.000 Francs etc.

Die Zweifel wegen der Reise des Sultans nach Ägypten mehren sich. Von dem Wegbleiben von diesem Fest schwinden auch die an eine persönliche Begegnung geknüpften Hoffnungen eines Ausgleichs der türkisch-ägyptischen Differenzen.

### Freiburg.

Der Martinsmarkt ist sehr stark besucht gewesen; es wurde viel gehandelt, wenn auch

ich wurde er auch jetzt noch nicht.  
„Mein Leben habe ich verzettelt,“ rief er oft im Unruhe aus. „All mein Dichten und Trachten war nur auf Gewinn und Nutzen gerichtet, aber der Gewinn hat mich nicht befriedigt und der Gewinn nicht gesättigt. Könnte ich noch einmal in meine Jugend hinaufsteigen, wie anders wollte ich die Zeit und den Reichtum nützen! Jetzt ist es zu spät, ich kann nicht mehr austasten. Wenn auch die Folgen meiner bösen That gnädig an mir vorübergegangen sind, so ist doch der Wurm im Heizen nicht zum Schweigen zu bringen; unanständig sagt er mir im Gewissen. Da fehlt die Thatkrise zum Schaffen und was Gutes geschaffen werden soll, das muß ich meinem Sohne überlassen.“

Sein täglicher Gang war zur Kirche nach Kressheim, wo er früher noch ein seltener Gast gewesen. Dort suchte er stets das Muttergottesbild aus der Linde auf und betete vor denselben. Sein Lebensabend wurde der eines stillfriedlichen Geistes.

Wolfgang trug sich vor die Seite mit dem Plane, die alte Vigni seiner Väter wieder

zu nicht gerade steigenden, aber doch immerhin noch schönen Preisen. Die Wirths machten, wie immer bei solchen Gelegenheiten, glänzende Geschäfte.

Schmitten. Auf Anfrage der Gemeinde Schmitten hat der Staatsrat die Abhaltung zweier Viehmärkte in dieser Lokalität gestattet. Der erste derselben wird am ersten Montag des künftigen Christmonats abgehalten, der zweite am ersten Montag im März nächsten Jahres und so in der Zukunft immer.

Da Schmitten im Zentrum des deutschen Bezirkes und an einer Eisenbahnhaltung liegt, so ist zu erwarten, daß die dort abzuhaltenen Viehmärkte sehr stark besucht werden. Für Unterhalt fremder Händler, so wie alle Verdrossen eines Viehmärktes ist reichlich gezeigt.

Murten. Die Lehrer-Konferenz in Verbindung mit den Delegierten der Schulkommissionen des Murtenbietes hat Angesichts des projektirten neuen Schulgesetzes eine Petition an den Grossen Rat beschlossen, worin begeht wird: „In eiseter Linie, daß für die protestantischen Schulen ein besonderes Schulgesetz ausgearbeitet werde; in zweiter Linie, daß statt eines neuen Gesetzes, das jenseit von 1848 mit dem im protestantischen Theile eingeführten Modifikationen gehandhabt werde; endlich, daß notthigenfalls die Beischlußnahme in dieser Sache erst in der nächsten Frühlingssitzung stattfinde.“ (Mutsch)

Sensenbezirk Aesch. Eine politische Meinung. Ein Wähler des Sensenbezirks schrieb auf seinen Stimmzettel für die Nationalratswahl:

Die Weißen sind Schelmen,  
Die Schwarzen nehmen auch,  
Und der Meinung bin ich auch.

An der Bezeichnung Schwarze und Weiße anzunehmen, ist Schreiber des Zettels ein Werner; für den Kanton Freiburg passen die Parteinamen nicht.

### Verschiedenes.

Niechen Sie! Ein Arzt wurde zu einem sehr reichen Herrn gerufen, der an einem heitigen Schnupfen litt. Er zog ein Fläschchen aus der Tasche, hielt es dem Patienten unter die Nase und sagte: „Niechen Sie!“ Tags darauf kam er wieder, und der Kranke sagte: „Ihr Mittel hat nichts geholfen!“

aufzubauen. Was von dem Reste erhalten werden konnte, blieb stehen und der Neubau sollte möglichst dem alten Burghaus gleichen, wenn er auch wenig in die neue Welt passte.

Das Schaffen begann mit grossem Eifer, die Steinmeisen kamen von allen Seiten, und des Messens, Rechnens, Klippens und Mauerens war kein Ende.

Zakob Heldenberg, dem der alte Helferich in früheren Zeiten den Christbaum bereitete hatte, wurde schon jetzt zum Kostelan ernannt, denn ein treuer Mann, der ein wachsames Auge auf die Arbeiter hielt, war notwendig. Und Zakob füllte seine Stelle aus, wie es kein Anderer gehabt hätte.

Als der Bau in die Höhe stieg, kamen die Leute von allen Seiten, um ihn zu sehen. Alle fanden die Arbeit und Aussführung tadellos, aber über eines schüttelten sie die Köpfe. Wolfgang hatte nämlich Anordnung getroffen, daß seine Hütte wieder auf und hineingehant und in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten werde.

Wenn er gefragt wurde, warum das geschehe, gab er zur Antwort: Die Hütte soll

— „Dann muß man es noch einmal anwenden,“ sagte der Arzt. Der Patient roch an dem Fläschchen, aber der Schnupfen wollte nicht weichen. So ging es acht Tage lang; endlich verlor der Patient die Geduld und fragte den Arzt, wieviel er ihm schuldig sei. „Hundert Gulden,“ sagte dieser. Der reiche Herr nahm aus einer Schublade eine Hundertguldennote, hielt sie dem Arzt unter die Nase und sagte: „Niechen Sie!“ Dann legte er die Note ruhig wieder in die Schublade.

### Landwirtschaftliches.

Nachstehende Früchte und Gewächse werden als dem Federovich tödlich bezeichnet: Die bitteren Mandeln sind allem Federovich tödliches Gift; sobald sie nur etwas davon zu fressen bekommen, werden sie sofort schwindselig, fallen nieder und sterben, ohne daß man weiß, womit man ihnen zu Hülfe kommen könnte. Den Gänsen ist Petersilie wahres Gift. Den Enten ist Zucker wahres Gift, so daß man mit einem Löffel eine alte Ente tödten kann. Den Truthühnern ist das Kraut des sogenannten Klingerhuts sehr gefährlich, denn wenn sie auch nur ein wenig davon fressen, so folgen Buckungen darauf, und wenn sie auch mit dem Leben davon kommen, so ziehen sie doch aus. Nicht minder ist ihnen der Schierling gefährlich; haben sie von diesem gefressen, so ist der Tod unvermeidlich, wenn man ihnen nicht sofort mit Baumwoll zu Hülfe kommt und sie so zuweilen, wenn es noch frühzeitig genug geschieht, noch rettet. Gleichzeitig schadet das Korn den Enten, wenn sie davon fressen, weil sie hieron schwindselig werden. Das Kraut von dem gemeinen Wohlriß fressen die Gänsen, wenn es ihnen nebst andern Körnern zugleich gegeben wird; allein gemeinsam müssen sie es mit dem Tode büßen und kommen nur selten mit dem Leben davon.

Rедакция von Dr. Hüser.

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug in der Schweiz allgemein beliebten Braunschweigischen Staats-Piämen-Poote, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Punktlichkeit bekannte Bankhaus Adolph Haas in Hamburg ist Federmann auf's Wärmste zu empfehlen.

meine Wohnung bleiben und mich vor Übereintritt bewahren. In dieser Hütte haben meine Vorahren ein armes, aber redliches und glückliches Leben geführt. Wenn mir die Hütte fehlt, würden meine schörsten Erinnerungen schwanden und vielleicht würde ich vergessen, daß ich in meinen jungen Jahren genötigt war, mit der Art mein tägliches Brot zu verdienen.“

Nach zwei Jahren stand der stolze Bau fertig da. William schaute ihn zufrieden an und sprach: „Eines fehlt noch, mein Sohn, der Schmuck der Wände durch Künstlerhand. Erlaube, mir daß ich das besorge, denn es drängt mich, dir eine Geschichte in Bildern zu hinterlassen.“ Wolfgang ging darauf ein, aber er mußte das Versprechen ablegen, ihn ganz allein gewähren zu lassen.

(Schluß folgt.)

# Deutscher Anzeiger.

Unseren von auswärts nehmen allein für uns entgegen die H. Haasenstein und Vogler, in Basel und Zürich, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin und Leipzig.

## Original-Staats-Prämienloose

sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Fr. 575,000

als Hauptgewinn; überhaupt aber 25,300 Gewinne von Fr. 375,000, 225,000, 150,000, 75,000, 60,000, 37,500, 2 mal 30,000, 3 mal 22,500, 3 mal 18,214, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 9000, 11 mal 7500, 28 mal 4500, 121 mal 3000, 156 mal 1005 r. r.

bietet die von der hohen Regierung errichtete und garantirte große Staats-Gewinn-Verloosung.

Die Beteiligung kann um so mehr empfohlen werden, als das ganze Einlage-Kapital unter Garantie des Staates durch obige Gewinne an die Theilnehmer zurückgezahlt wird, und kein ähnliches Unternehmen größere Aussicht auf Erfolg bietet.

Zu der schon am 17. d. M. beginnendenziehung  
beträgt die Einlage für

Ganze Original-Staats-Loose Fr. 15. —

Halbe " " " " 7. 50

Das unterzeichnete, mit dem Verkauf betraute Handlungshaus wird geneigte Austräge gegen Einwendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Beitrages unverzüglich ausführen und Verlosungspläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln.

Wir versenden die Gewinne nach jedem Drie oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten der Schweiz auszahlen lassen; man genießt somit durch den direkten Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in alter Kürze beginnt und die noch vorrätigen Loos bei den massenhaft eingehenden Austrägen rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

**Bottenwieser & Co.,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Pferde, Kühe, Kinder, Feldgärtnerhaften und verschiedenes Viehvolk, wozu alle Liebhaber freudlich eingeladen sind.

## Zu verpachten.



Zum Verpachten: ein in der nächsten Umgebung Freiburgs gelegenes Heimweizen von 30 bis 40 Arichten-Sich anzumelden an der Reichenzasse, 90.

Original-Staats-Prämienloose sind überall zu spielen erlaubt.

## Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidsten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bottenwieser die vom Staate genehmigte und garantirte große

### Staatsprämien-Verloosung

im Gesamtbetrag von 5,926,875 Fr. deren Gewinnziehungen schon am 9. und 10. Dezember beginnen.

Diese Ziehungen sind amtlich festgesetzt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind:

375,000; 225,000; 150,000; 75,000, 56 250; 45,000; 2 à 37,500; 2 à 30,000; 2 à 22,500; 3 à 18,750; 6 à 15,000; 3 à 11,250; 14 à 7,500; 23 à 5625; 130 à 3750; 220 à 1506 15,000 à 150;

in Altem über 25,000 Gewinne.

Gegen Einwendung oder Nachnahme des Beitrages versende ich die das Herzogliche Wappen tragenden

### Original-Staatsloose

für obige Ziehung zu folgenden plannmäßigen, festen Preisen:

Ein Ganzer Fr. 15. — Ein Halber Fr. 7 1/2 — Ein Viertel Fr. 3 3/4 unter Zusicherung prompter Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die Original-Staatsloose selbst in Händen und sind daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt überhandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Austräge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direkt zu wenden an die beauftragte Staats-Effekten-Handlung

## Ad. Haas, in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Débit, und habe ich dieses Jahr wieder den allerhöchsten Gewinn in der Schweiz persönlich ausgezahlt.

Buchdruckerei von Ph. L. Hässler und Comp.

## Große Geld-Verloosung,

garantiert von der Stadt Frankfurt a. M. und genehmigt durch die Königlich Preußische Regierung.

Gewinne: fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000 r. r.

Die erste Ziehung beginnt schon am 1. Dezember d. J. und kostet hierzu:

Ganze Original-Loose: Fr. 13; Halbe 6 1/2 und Viertel Original-Loose Fr. 3 1/4, gegen Post Einzahlung oder Nachnahme des Beitrags.

Verlosungspläne werden jeder Bestellung gratis beigelegt; ebenso werden amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt überichtet.

Da bei den massenhaft eingehenden Austrägen, die noch vorrätigen Loos, rasch vergriffen sein dürfen, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

**Fid. Bottenwieser.**  
Bank- und Wechselgeschäft.  
in Frankfurt am Main.

## Musiknütchet.

Sonntag, den 14. d. J. d. J. im Wirthshaus zu Schmitten, wozu eingeladen.

Wirth, Wirth.

## Steigerung

Am Montag den 15. Wintermonat wird von Meierens 9 Uhr an Christoph Schmid in Steffels, Gemeinde Bössingen, öffentlich und freiwillig versteigern lassen, nämlich:

Die vom Freiburger Pinsevereine für die westliche Schweiz veranstaltete Auslage des

## St. Ursenkalanders

für 1870,

welche allein die Rest- und Raastare, wie die Fahr- und Viehmärkte der französischen Schweiz angibt, ist bei H. Hässler, Buchdrucker in der Alpenstraße (hintere Spitalgasse), Nr. 13, erschienen. Das Dutzend zu Fr. 2. 25, und auf 12 Tugend das 13te gratis.